

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 4

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Frühlingshoffen

«Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte...» Sie kennen dieses wunderschöne Frühlingsgedicht von Eduard Mörike sicher auch und haben es vielleicht auch einmal auswendig gelernt. Bei mir läuft das Gedicht momentan als Bildschirmschoner, und immer wenn ich da sitze und nicht weiter weiss beim Schreiben, geniesse ich den lieblichen Text. Auch in Ex-Jugoslawien wird es Frühling werden. Wenig tröstlich für die Menschen, die unter dem Krieg leiden. Lieber als blaue Bänder werden sie wahrscheinlich Blauhelme sehen, die Hilfe bringen. Soll die Schweiz, soll sie nicht? Eine Frage, die viele beschäftigt. Gute Argumente sprechen dafür und dagegen. Das Volk wird entscheiden. Im vorderen Teil unserer Zeitschrift finden Sie viel Information und Mei-

nungen zu den Blauhelmen. Ich möchte alle diese Argumente nicht wiederholen. Das Wichtigste für mich ist, dass wir mit dem Einsatz von Blauhelmen mithelfen könnten, in bedrohten Gebieten die Not der leidenden Zivilbevölkerung zu lindern. Wenn es eine bessere Lösung als die Blauhelme gäbe, dies zu tun, würde ich diese wählen. Im Moment scheint es aber das einzige Mittel zu sein. Wenn Kriege nicht gestoppt oder verhindert werden können, fühle ich es als eine Verpflichtung, dort mit-zuhelfen, wo es möglich ist, und nicht ab-seits zu stehen. Frieden sichern, Frieden erhalten, Frieden fördern! Bei uns im Thurgau läuten jeweils am Freitagabend alle Kirchenglocken zum Gedenken an die betroffene Bevölkerung in Ex-Jugoslawien. Nur daran denken nützt

nichts, werden Sie vielleicht sagen, aber vielleicht entstehen ja dabei Ideen, wie man helfen könnte. Von betroffenen Leuten habe ich auch erfahren, dass es ihnen Hoffnung gäbe, zu spüren, dass sie nicht vergessen werden. Hoffnung, wieder an ein gutes Ende des Schreckens zu glauben. Bis Sie diese Zeilen lesen werden, ist der Frühling eingetreten, wenigstens kalenda-risch. Können wir mithelfen, wollen wir mit-helfen, in düsteren grauen Zeiten wenig-stens ein bisschen Frühling und Freude zu bringen? Dürfen wir abseits stehen, nur weil uns der Aufwand sehr gross und der Erfolg zu klein scheint? «Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte...» Möge doch auch ein wenig mehr Frieden in unsere Welt kommen damit.

Rita Schmidlin-Koller

Besuch bei der R+RS 296 in Moudon

von Four Ursula Bonetti

R+RS in Moudon. Neblich wie immer. Kalt wie immer. Besuchstag; nein, nicht wie immer: Eine Rekordzahl von Besuchern war aufmarschiert, mehr als 200, inkl. vier Hundchen. Der Filmsaal war besetzt bis auf den letzten Platz, das hatte ich noch nie erlebt. Unter den Besuchern entdeckte ich die Präsidentin SVRKD, Brigitte Rindlisbacher, sowie die Oberste Frasa, Gauckel und Häfliger, alle vom BASAN. Neben mir sass die Redaktorin der Vereinszeitung vom SMSV, die «Sanität», Katharina Beeler, die letztes Jahr die RS hier absolviert

hatte. Man war also «en famille» der Blauen Truppen. R+Chefarzt Oberst P. Mäder begrüsst die Anwesenden und stellte das Kader vor. Oberstlt B. Magnin wusste interessante Zahlen zu berichten: in dieser RS nehmen 28 Rekruten teil, die zu RKD ausgebildet werden. Die Frauen kommen aus Verwaltungsberufen, Berufspflegepersonal, Laienpflegepersonal und anderen Berufen. In Meyriez dürfen in dieser Woche die Kamine nicht verrussen. Eine junge Frau, von Beruf Kaminfeger, ist ebenfalls in der RS in Moudon. Sie bringt Erfahrung als Samariterlehrer mit. Das Alter der Rekruten bewegt sich zwischen 20 und 42 Jahren. 17 davon sind unverheiratet, 11 Frauen sind verheiratet und jede von ihnen hat 1 bis 3 Kinder. Auch für den Nachwuchs ist also gesorgt. Von den Berufspflegerinnen haben deren 2 sogar bereits UNO-Erfahrung als Angehörige der Swiss-Medical-Units in Namibia (Einsatz abgeschlossen) und in der Westsahara. Diese Kameradin hat ihr Engagement dort unterbrochen und flog extra in die Schweiz, um die R+RS zu absolvieren. Nach der RS wird sie ihren Einsatz in der Westsahara beenden.

Wieso Rotkreuzdienst?

Über die Motivation, dem Rotkreuzdienst beizutreten, hat Oberstlt Magnin folgendes notiert: am meisten genannt wurde ihr als Grund – nicht nur von Gleichberechtigung reden, sondern auch selber Rechte und Pflichten übernehmen

– die Weiterbildung, die der RKD ermöglicht
– der Wunsch, sich ebenfalls in den Swiss-Medical-Units für die UNO zu engagieren
– im Katastrophenfall im eigenen Land zu wissen wo, wie, mit wem und mit was der betroffenen Bevölkerung geholfen werden kann. Auch in diesem Jahr haben wieder 6 begeisterte «Wiedereinsteigerinnen» die Gelegenheit ergriffen, für einige Tage als Teilnehmerinnen der R+RS ihr Wissen aufzufrischen. Dank der sehr kameradschaftlichen Aufnahme durch die R+Rekruten wurden diese Kameradinnen jeweils problemlos integriert und mitgerissen. Alle haben diese Tage sehr genossen. Für mich war dieser Besuch die Erfahrung: «Zehn Jahre danach». 1983 hatte ich selber die zweite R+RS, die damals noch R+Einführungskurs hiess, absolviert. Mit viel Freude und Genugtuung durfte ich feststellen: die Kurse sind heute anders geführt, vieles ist angepasst und vor allem optimiert worden. Aus Erfahrung ist gelernt worden, die Verbesserungen sind spürbar. Das heisst nicht, dass



Rekr Pierina Casutt in der Spitaladministration.

«Mit einem guten Rat lässt sich nichts anderes tun, als ihn weiterzugeben. Selber gebrauchen kann man ihn nicht.»

Oscar Wilde

die ersten R+Kurse schlecht waren. Heute sind sie einfach noch besser.

Blutdruck und GABI

Die Besucher wurden nach der Begrüssung und Information in Gruppen aufgeteilt und besuchten unter Leitung einer Frau aus dem Kader abwechselnd die 6 Arbeitsplätze, die Rekruten unter Anleitung ihrer Vorgesetzten im Militärspital eingerichtet hatten. In einem Klassenzimmer erteilten drei Profi-Krankenschwestern Unterricht zum Thema «Blutdruck» als Theoriestunde. Sie wussten die Materie ansprechend zu erklären, und die Besucher wurden unbefangen gleich als «Schüler» miteinbezogen. Für manche resultierten sogar neue Erkenntnisse, die man bisher nicht gewusst hatte. Das Ziel war also erreicht. Auch im Dienst mit der Einheit geht es darum, dass die RKD den Soldaten ihr Fachwissen unkompliziert und dennoch kompetent weitergeben. Unterrichtsmethodik, Führung müssen also in der RS gelernt werden. Eine andere Klasse Rekruten stellt auf einem prächtig bunten Plakat die Faustregel «GABI» (erste Beurteilung des Patienten) vor. Nur wenn alle vier Fragen gestellt worden sind, ist «das GABI» ganz erfüllt worden. In Erste-Hilfe-Kursen oder in der ausserdienstlichen Tätigkeit in Sanitätsübungen immer wieder ein «Stolperstein». Gibt er Antwort, atmet er, blutet er, ist der Puls normal? Das sind die Fragen aller Fragen. Die gleiche Klasse führt dazu noch Lagerungen vor und zwei Transportgriffe mit Patienten. Hier wird auch das Material für Verbände gezeigt, das in der Armee zur Verfügung steht.

Oberstlt als Weckordonnanz

Unsere Gruppe kommt zur Besichtigung der Unterkunft der Rekruten. Dafür ist R+Fw Sandra Gubser zuständig. In ihrer unnachahmlichen Art erklärt sie den Besuchern fröhlich, dass sie wohl weltweit der einzige Feldweibel ist, der einen Oberstlt als Weckordonnanz hat. Die Kommandantin, Frau Magnin, steht nämlich jeweils eigens als erste auf, um ihren Feldweibel zu wecken. Sandra hat einfach Mühe mit Aufstehen, da helfen alle Wecker nicht viel, nicht einmal einer, der richtig krähen kann wie ein Hahn. Aber einmal aus dem Bett ist sie voll da: Fw Gubser ist verantwortlich für Material und natürlich für «ihre» Leute, die Rekruten. Viel Information präsentiert sie im Treppenhaus an der Info-Wand. Ämtli-Listen, Tenüvorschriften, Klasseneinteilungen, Tagesbefehle. Unter Sandras Führung besichtigen die Besucher die Zimmer. Sie hat auch eine Auslegeordnung erstellen lassen zum Anschauen, eine mit persönlichem Material, eine mit Korpsmaterial, das nach der Schule wieder abgegeben wird. In ihrem Fw-Büro ist sie zu erreichen und steht mit Rat und Tat für viele Anliegen der Rekruten zur Verfügung. Heute hat sie Besuch: zwei der Gäste-Hunde, eine wunderschöne Sennenhündin mit einem wolligen, herzigen Jungen sind bei ihr im Büro untergebracht, ein Hund ist in einem Theoriesaal, der vierte in einem weiteren Büro, denn die Tiere können nicht



Fw Sandra Gubser erläutert die Tenüvorschriften an der Info-Wand.



Tierischer Ernst in der Kaserne Moudon.



Blutdruckmessen mit Rekr Brigitte Thomann und Rekr Rahel Hähri.



Rekr Maja Fahrni und Rekr Christine Blaser beim Einbetten.

auf den Rundgang mitgenommen werden. Sie werden aber von Sandra und von Soldaten bestens betreut und von allen verwöhnt. Wie riecht wohl Kasernenluft für Hundenasen?

Im Militärspital

Wir gehen weiter zu Räumlichkeiten des Militärspitals. Wir kommen zur Pforte und zur Triagestelle. Die Stellen des Behelfs für Militärspitäler (BMS) werden uns von R+Rekruten erklärt. Dazu gehört auch der Patientenweg. In einem Büro sind die Stellen der Fürsorge für die Patienten, die Seelsorge und die Feldpost untergebracht. Ohne Formulare geht leider gar nichts. Rekr Pierina Casutt weiss aber die Registratur im Spital und die Patientenscheine zu erklären.

Auf der Pflegestation wird betten mit Patient im Bett demonstriert. Ein Besucher legt sich ins Bett, zwei Rekruten wechseln gekonnt die Bettwäsche. Sie erklären jeden Arbeitsgang. Rekr Maja Fahrni arbeitet zivil als Nachtwache, hat also Spitalerfahrung. Sie würde jederzeit wieder die RS absolvieren, sie ist sehr befriedigt. Rekr Christine Blaser ist Hausfrau. Für sie gab es Neues und Unbekanntes zu lernen. Beide haben sehr viel gelernt, und sie bestätigen, dass sie von der R+RS profitiert haben in jeder Hinsicht. Nun sind sie auf den WK mit der Einheit gespannt.

Ebenfalls auf der Pflegestation ist die «Patientenüberwachung». Ein Rekrut liegt im Bett, ein anderer misst den Blutdruck. Hier erfolgt für die Besucher nun noch «Blutdruck in der Praxis», die Ergänzung zum erhaltenen Theorieunterricht. Brigitte Thomann und Rahel Hähri sind beide Krankenschwestern und sind beide zivil im Spital tätig. Die Materie ist ihnen also vom Beruf her bekannt. Sie haben nun in der RS besonders viel gelernt über Instruktion, das «vor der Klasse stehen können». Sie werden es im Beruf für die Schülerinnenbetreuung gut gebrauchen. Sie haben intensiv gelernt, und Pflegerin Thomann hat besonders Freude daran, dass sie hier die Injektion intravenös gelernt hat, was im Beruf nicht zu ihren Aufgaben gehört.

Ja, und zu jeder Rekrutenschule gehören halt auch die militärischen Formen und die formelle Ausbildung, wenn auch nur in ganz bescheidenem Rahmen, der Hauptakzent liegt auf jeden Fall auf der Fachausbildung im Spital. Noch einmal tritt Fw Gubser in Aktion, und die Rekruten zeigen, dass sie auch im Verband antreten und marschieren gelernt haben. Mit einem gemeinsamen, ausgezeichneten Mittagessen (Riz Casimir) schliesst der Besuchstag für die Gäste.

Einsatz als Dank an neue Heimat

Unter den Rekruten fällt mir eine hübsche, charmante schwarze Kameradin auf. Ihre Heimat ist Kamerun. Sie lebt, mit einem Schweizer verheiratet, in Genf und arbeitet auch im Spital. Bei einem gemeinsamen Gespräch mit den RKD sagte sie, dass sie sich hier in der RS unter den RKD zum erstenmal in der Schweiz völlig akzeptiert fühlt. Alle mögen die nette und fröhliche Kameradin, und niemand achtet sich der anderen Hautfarbe.



Kompanie: Vorwärts marsch, zum Mittagessen!

Rekr Sormani ist sehr froh und dankbar darüber. Wir haben im Rotkreuzdienst mehrere Kameradinnen, die ursprünglich aus anderen Ländern stammen. Aus Asien, osteuropäischen Ländern, Afrika. Sie alle haben eines gemeinsam: sie stehen noch mehr hinter dem RKD als wir andern. Sie haben ein besonderes Verhältnis zum Begriff «Heimat». Sie wissen, dass Sicherheit, Frieden nicht selbstverständlich sind und auf Bäumen wachsen. Sich als RKD in der Schweiz zu engagieren ist wie ein Dank an die neue Heimat, die ihnen oft das Einleben sehr schwer macht. Trotzdem übernehmen sie Verantwortung und sind bereit, in einem Ernstfall zu helfen und sich im RKD einzusetzen, als Teil der Sanitätstruppen in der Schweizer Armee und unter der «unsichtbaren Flagge» des Roten Kreuzes.

Schnappschuss



«Siesta» – eine Erinnerung an seine UOS im 1983 von
Tech Fw Markus Anker, Magglingen

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.
Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Die Rekruten rückten am Sonntagabend noch für eine dritte Woche Ausbildung ein und wurden am 3.12.93 ins Zivilleben entlassen. Wie mir Oberstlt Magnin noch mitgeteilt hat, ist das Ziel, den R+Spit Detachementen gut ausgebildete und motivierte RKD zuzuführen,

erreicht worden. Die RS schloss mit einem stimmungsvollen Kompanieabend und einem besinnlichen Feldgottesdienst, der mit einem Orgel- und Trompetenkonzert (aus den eigenen Reihen!) bereichert worden ist, ab. Die R+RS 296 ist vorbei, es lebe die R+RS 296!

Nützliche Hinweise zur Informationsvermittlung

Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.

Th. Fontane

Das Gespräch steht im Zentrum

Wie eine Umfrage des TID ergeben hat, ist das Bedürfnis nach Information über sicherheitspolitische und militärische Fragen während des Militärdienstes eindeutig am grössten. Im Zivilleben werden diese Informationen nur von einer kleinen Minderheit aufgenommen und gewünscht. Das Interesse steigt allerdings, je näher die Dienstleistung rückt.

Als Form der Informationsvermittlung steht bei den befragten Wehrmännern eindeutig das Gespräch im Vordergrund, und zwar sowohl das Gespräch mit Dienstkameraden als auch mit Vorgesetzten. Dienstkameraden haben als Multiplikatoren von Information eine wichtige Rolle. Durch frühzeitige und fundierte Informationen kann das Kader dieses Potential nutzen.

Sehr geschätzt wird allgemein die mündliche Information durch die Vorgesetzten, sei das durch einen Vortrag, ein Lehrgespräch, eine Diskussion oder ein Gespräch. In diesem Bereich haben Unteroffiziere, Zugführer und Einheitskommandanten eine zentrale Aufgabe zu erfüllen, denn an sie wendet sich der Wehrmann primär, wenn er ein Anliegen hat; von ihnen erwartet er auch die notwendigen Informationen.

Neben der klassischen Methode der Informationsvermittlung, nämlich dem Referat, drängen sich in der besonderen Situation der Dienstleistung vor allem Formen auf, die das Schwergewicht weg von der Ein-Weg-Information auf Kommunikation (Austausch von Meinungen, Gedanken, Gefühlen) legen. Im Zentrum steht das Gespräch in kleinen Gruppen. Die grosse TID-Theorie mit Hellraumprojektor ist eher ungeeignet. Der TID ist felddiensttauglich, er muss in die Arbeitsprogramme eingebaut werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Formen mehr Zeit benötigen, und zwar sowohl für die Vorbereitung des Gesprächsleiters als auch für das Gespräch beziehungsweise die Diskussion selber.

Eine gute Diskussion ist immer themen- und zielbezogen

Wenn nach einer Diskussion das Gefühl vorherrscht, es sei viel geredet worden, aber es habe nichts dabei herausgeschaut, dann

wurden gewisse Grundsätze der Diskussionstechnik nicht beachtet.

Häufige Fehler sind zum Beispiel:

- Der Zuhörer erfährt nicht, worum es geht (Ausgangslage und Zielsetzungen werden verschwiegen).
- Gewisse Spielregeln (Dauer, Verzicht auf persönliche Angriffe, Kürze, verständliche Sprache, nicht unterbrechen) werden nicht vorgängig festgelegt.
- Es wird der Reihe nach gesprochen statt diskutiert.
- Zusammenfassung fehlt.
- Der Diskussionsleiter ist parteiisch.

Die wichtigste Voraussetzung für eine fruchtbare Diskussion ist die Vorgabe eines Themas und eines Ziels.

Einige Regeln für den Diskussionsleiter

- sich eingehend mit dem Thema auseinandersetzen (Argumentarium zusammenstellen, Material und Artikel sammeln usw.)
- die Diskussion eröffnen (Begrüssung, Vorstellung)
- Spielregeln bekanntgeben (Redezeit, Dauer, Ablauf usw.)
- Dialoge auslösen (anspornen, ermuntern, sich entfalten lassen)
- Beiträge anerkennen, aber nicht werten
- selbst wenig reden
- konzentriert zuhören
- Wichtiges in Stichworten notieren
- eigene Ansichten zurückhalten
- die Teilnehmer immer wieder auf das Thema und den «roten Faden» zurückführen
- Wesentliches hervorheben
- von Zeit zu Zeit Meinungen ordnen und zusammenfassen
- bei Unklarheiten Rückfragen stellen
- Fremdwörter erklären
- sich auf das Wesentliche beschränken
- Fragen an Teilnehmer weiterleiten
- darauf achten, dass alle zu Wort kommen
- für die Einhaltung des Zeitplanes sorgen
- von Zeit zu Zeit die eigene Rolle beleuchten
- nötigenfalls längere Ping-Pong-Dialoge unterbrechen
- die Diskussion beenden (Zusammenfassung, Erkenntnisse, Dank)
- im nachhinein die Diskussion auswerten (Selbstbeurteilung oder im Team)
- Formales beachten, Sitzanordnung, Beleuchtung, Übermüdung (frische Luft, Dauer, Getränke usw.), Anzahl Teilnehmer (in der Regel sechs bis zehn)
- die Techniken kennen, welche Gespräche beleben helfen, wie konkrete Beispiele

sammeln, eigenes Erlebnis einbringen. Teilnehmer zur Interpretation einer umstrittenen Ansicht auffordern, jeden Teilnehmer den wichtigsten Grund für oder gegen eine Ansicht aufzählen lassen, Zwischenfragen stellen, «Blitzlicht» (jeder äussert sich kurz zur Ist-Situation: «Ich bin müde», «Ich habe nichts mehr zu sagen», «Den Bereich XY haben wir noch nie beleuchtet»).

Regeln für den Teilnehmer

- sich nur mit einer eigenen begründeten Auffassung beteiligen
- während der Diskussion aufmerksam zuhören, nicht eigene Voten vorbereiten
- die gehörten Voten in Beziehung zur eigenen Aussage setzen
- sich bemühen, die andere Seite zu verstehen
- die Vorteile des eigenen Standpunktes verdeutlichen (Beispiele, Bilder usw.)
- die Schwächen der Gegenseite aufdecken
- zugeben, wenn die anderen Argumente besser sind
- kompromissbereit bleiben
- Geduld und Ausdauer sind gefragt
- auf Weitschweifigkeit verzichten (Kürze der Beiträge)

Argumentation und Gegenargumentation

Im Rahmen einer Diskussion geht es bei der Argumentation in der Regel darum,

- einen Sachverhalt zu beweisen oder durchzusetzen,
- die Diskussionspartner beziehungsweise Zuhörer in ihren Meinungen, Einstellungen und in ihrem Verhalten zu beeinflussen,
- oder sie ganz allgemein von der Richtigkeit der vorgetragenen Gedankengänge zu überzeugen.

Für den Aufbau einer Argumentation haben sich die sogenannte Standpunkt- und Problemlösungsformel sehr gut bewährt.

Standpunktformel

1. Standpunkt

Sie geben Ihren Standpunkt an.

2. Begründung

Sie begründen Ihren Standpunkt.

3. Beispiel

Sie erläutern Ihren Standpunkt an einigen verständnisfördernden Beispielen.

4. Schlussfolgerung

Sie ziehen aus Ihren Begründungen und den Beispielen die Schlussfolgerung.

5. Aufforderung

Sie fordern Ihre Diskussionspartner und Zuhörer auf,

- sich Ihrem Standpunkt anzuschliessen;
- sich Ihrem Standpunkt zu nähern oder
- sich mit Ihrem Standpunkt mindestens gründlich auseinanderzusetzen.

Bevor man mit der Standpunktformel argumentiert, sollte man sich folgende Fragen beantworten:

- Ist mein Standpunkt richtig, beruht er auf überprüfbareren Tatsachen?
- Sind meine Begründungen zweckmässig und ohne Widersprüche?

- Sind meine Beispiele verständlich und für meine Begründung von allgemeiner Bedeutung?
- Sind meine Schlussfolgerungen logisch aufgebaut und nachvollziehbar?
- Ist meine Aufforderung als Ergebnis der Argumentation verständlich und massvoll?
- Welche Gegenargumentation ist möglich, welche Gegenargumentation wahrscheinlich und wie werde ich dann weiterargumentieren?

Die Problemlösungsformel

1. Ist-Zustand

Sie legen die derzeitige Situation, beispielsweise einen Missstand, dar.

2. Ursachen

Sie nennen die für den Ist-Zustand verantwortlichen Ursachen.

3. Soll-Zustand

Sie umschreiben im Sinne einer Zielprojektion den zu erreichenden Soll-Zustand.

4. Problemlösung

Sie erläutern die Methoden und Massnahmen, die zur Erreichung des Soll-Zustandes führen.

5. Aufforderung

Sie fordern Ihre Diskussionspartner und Zuhörer auf,

- sich Ihrer vorgeschlagenen Problemlösung anzuschliessen;
- Ihre vorgeschlagenen Methoden und Massnahmen zur Zielsetzung des Soll-Zustandes anzuwenden oder
- sich mit Ihrer Problemlösung mindestens gründlich auseinanderzusetzen.

Auch dabei ist die vorgängige Beantwortung einiger Kontrollfragen zu empfehlen:

- Ist meine Analyse des Ist-Zustandes richtig und vertretbar?
- Habe ich die Ursachen vollständig erwähnt und richtig gewertet?
- Ist der von mir umschriebene Soll-Zustand realistisch und erreichbar?
- Ist die von mir vorgeschlagene Problemlösung zweckmässig und nachvollziehbar?
- Ist meine Aufforderung als Ergebnis der Argumentation verständlich und massvoll?
- Welche Gegenargumentation ist möglich, welche Gegenargumentation ist wahrscheinlich und wie werde ich dann weiterargumentieren?

In der Gegenargumentation geht es grundsätzlich darum, eine vorangegangene Argumentation ganz oder teilweise zu widerlegen, zu entkräften oder mindestens ernsthaft in Frage zu stellen. Sie ist also eine Reaktion auf eine Argumentation, und deshalb gibt es für einen Aufbau auch keine starren Regeln. Wichtigste Voraussetzung für eine themabezogene Gegenargumentation ist aufmerksames Zuhören und das Erstellen von brauchbaren Notizen. Als weitere Hilfe zur Aufdeckung möglicher Schwachstellen in der Argumentation des Diskussionspartners können folgende Fragen dienen:

- Geht er von unbestrittenen oder anfechtbaren Voraussetzungen aus?
- Beruht sein Standpunkt auf Tatsachen oder Vermutungen und Annahmen?

- Ist seine Analyse und Lagebeurteilung objektiv oder persönlich gefärbt?
- Sind seine Begründungen stichhaltig oder widerlegbar?
- Erwähnt er alle oder nur die seine Argumentation stützenden Faktoren?
- Sind seine Beispiele allgemeingültig oder eher Ausnahmefälle?
- Sind seine Zielvorstellungen und Lösungsvorschläge realistisch oder utopisch?
- Sind seine Schlussfolgerungen logisch hergeleitet oder nur gewandt vorgetragen?
- Ist seine Aufforderung massvoll oder vermessen?
- Argumentiert mein Diskussionspartner nach bestem Wissen und Gewissen oder bedient er sich fragwürdiger und unredlicher Diskussionstechniken?

Schlussfolgerung

Diese methodischen Überlegungen helfen den Informationsträgern – in erster Linie den Einheitskommandanten –, gewisse Grundkenntnisse der Kommunikation besser anzuwenden. Es geht darum, zu erklären und zu überzeugen, um eine informierte und damit auch motivierte und von ihrer Aufgabe überzeugte Truppe führen zu können.

TID

Erfahrungen als Aushebungsoffizier

von Hptm Suzanne Fetz

Aushebungsoffizier – was verlangt dieser Job von mir? Bin ich dieser Aufgabe gewachsen? Diese Fragen und andere mehr kreisten mir im Kopf umher. Nach reichlicher Überlegung entschloss ich mich zu einer Zusage, welche ich bis heute nicht bereue.

Meine Feuerprobe fand im Oktober 1993 in der Kaserne Monte Ceneri statt. Gut dotiert mit einem aufschlussreichen Ordner der Dienststelle MFD bereitete ich mich vor, die auszuhebenden Damen in meiner Wohnortsprache italienisch zu informieren und durch den für sie entscheidenden Tag zu begleiten.

Das männliche Team stand mir hilfsbereit zur Seite; sie waren echt besorgt, aber auch neugierig, wie der Tag ablaufen wird. Die fünf Anwärterinnen fielen positiv auf (vor allem sportlich). Nach der allgemeinen Begrüssung und Information wurden sie zusammen mit den männlichen «Leidensgenossen» in Gruppen eingeteilt. Alles verlief problemlos: Sporttest, Arztvisite; unter meiner Führung Zuteilungsgespräch MFD spezifisch, Aushebung, Info-Gespräch, was sie in der RS erwartet, Beantwortung der offenen Fragen. In den Wartezeiten und beim gemeinsamen Mittagessen entstanden ungezwungene Gespräche.

Was morgens um 0800 Uhr begann, endete gegen 1500 Uhr. Ausgehoben wurden 2 Spit Betreu, 1 Uem Pi, 1 Bft Sdt, 1 Motf. Erleichtert

und sehr zufrieden bedankte ich mich bei meinen Kollegen für die Unterstützung. Sie erwiderten meinen Dank mit Spumante und Panettone.

Dienstverweigerer – Dienstleistende

1993: 409 haben den Dienst verweigert

Im Jahre 1993 sind insgesamt 409 Dienstpflichtige (Vorjahr: 433) wegen Dienstverweigerung verurteilt worden. 268 davon oder rund 66 Prozent (1992: 55 Prozent) haben unter Berufung auf ethische Grundwerte glaubhaft dargelegt, dass sie den Militärdienst nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können. Gegenüber dem Höchststand von 788 im Jahre 1984 hat sich der Rückgang der Dienstverweigererzahlen fortgesetzt.

Der seit der Gesetzesrevision von 1991 festzustellende Anstieg des Anteils privilegierter Dienstverweigerer hat sich wiederum fortgesetzt. Das Verhältnis zwischen privilegierten und nicht privilegierten Fällen ist im Vergleich zu den Verhältnissen von der Revision praktisch umgekehrt.

In 249 (1992: 221) Urteilen über privilegierte Dienstverweigerer wurde eine Verpflichtung zur Arbeitsleistung im öffentlichen Interesse ausgesprochen. Auf Zuweisung zum waffenlosen Militärdienst lauteten 19 (15) Urteile. Insgesamt haben die erstinstanzlichen Militärgerichte rund 2100 Strafverfahren abgeschlossen (1992: 2200). Der Anteil der auf Dienstverweigerung lautenden Urteile beläuft sich auf knapp 20 Prozent aller Verfahren und blieb damit gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert.

1993: 350 623 Dienstleistende

Im Jahr 1993 haben 350 623 Angehörige der Armee im Durchschnitt knapp 29 Tage Militärdienst geleistet (1992: 353 679; 30 Tage). In Schulen und Kursen wurden insgesamt 10 026 446 Diensttage gezählt (1992: 10 483 646).

Info EMD

Frühjahrs-RS 94: Tenuwechsel für 15 000 junge Schweizer

Rund 11 000 Schweizer, meist mit Jahrgang 1974, rückten zu ihrer militärischen Grund-

ausbildung, der Rekrutenschule, ein. Es ist die letzte Frühjahrs-RS «alter Ordnung», also von 17wöchiger Dauer; Armee 95 bringt eine Verkürzung der RS auf 15 Wochen. Der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Jean-Rodolphe Christen, verfolgte das Einrücken in verschiedenen Schulen.

Von den insgesamt 52 RS begannen deren 45 am 31. Januar. Das nicht ungerne gehörte Kommando «Ruhn, abtreten!» ertönt dann am 27. Mai – die Schlussentlassung erfolgt erstmals schon am Freitag.

Bereits am 10. Januar hat in Locarno die Fernspäher-RS 44 (Fallschirmspringer) begonnen. Erst am 7. Februar starteten die Panzertruppen-RS in Thun und die Materialtruppen-RS in Worblaufen, Thun und Lyss. Am 21. Februar schliesslich reisten die Absolventen der Sanitäts-RS 67 nach Losone.

Die Rekruten wurden von Instruktoren, von etwa 3000 frisch brevetierten Korporalen, je rund 180 Feldweibeln und Fourieren sowie etwa 1000 Offizieren erwartet, die entweder als Leutnant ihren Grad abverdienen oder als Oberleutnant ihre Ausbildung zum Einheitskommandanten vollenden. Das 19wöchige Abverdienen der Oberleutnants wird in der Armee 95 auf 12 Wochen reduziert. Insgesamt werden die Schulen gegen 15 000 Armeeangehörige umfassen.

Sportler, Frauen und Gebirgler

Während speziell selektionierte Spitzensportler vom 11. April bis 21. Mai zum fünftenmal in Biel und Magglingen zum Sportfachkurs der Infanterie zusammengezogen und zu Sportanimatoren ausgebildet werden, finden zwischen Februar und April erneut gemischte Rekrutenschulen statt. 20 Angehörige des Militärischen Frauendienstes (MFD) leisten ihre vierwöchige RS bei der Strassenpolizei in Burgdorf und 15 bei den Übermittlern in Bülach gemeinsam mit den Rekruten der betreffenden Schulen.

Mit Blick auf Armee 95 wird auch die Ausbildung der Gebirgsspezialisten effizienter gestaltet. Zu diesem Zweck findet an der Zentralen Gebirgskampfschule in Andermatt der zweite Pilotversuch «Gebirgsspezialisten-RS» statt, und zwar in zwei Teilen. Selektionierte Teilnehmer in allen Schulen der Infanterie. Nach fünf Wochen treten die qualifizierten Rekruten in die Geb Spez RS über, wo sie vom 7. März bis 8. April den Winteranteil und nach einem Unterbruch vom 8. August bis 24. September den Sommeranteil der Ausbildung absolvieren. Die Teilnehmer werden zu Hochgebirgsabzeichen-Trägern, Lawinenspezialisten, Gebirgssanitätern und Stahlseilgeräte-Spezialisten ausgebildet.

Info EMD

Distanzen schätzen – Tips für die Praxis

zusammengestellt von Wm Alfons Schmidlin

Nun kommt wieder die schöne Jahreszeit, wo es ein Vergnügen ist, mit Karte und Kompass durch Wiesen und Wälder zu streifen. Es muss ja nicht immer ein Wettkampf sein, auch für das Abschätzen, wie lange man noch unterwegs sein wird, kann Distanzen schätzen von Nutzen sein. Wenn man die Schätzung anschliessend auf der Karte gleich nachprüfen kann, ist dies eine gute Übung. Beim Distanzen schätzen gilt eben auch: Übung macht den Meister! Aber mit einigem Wissen kann man sehr viel besser und schneller zu guten Schätzergebnissen kommen. Nachstehend finden Sie Tips für die Praxis:

Als Erleichterungen könnte man folgende Hilfen nennen:

– Man schätzt die minimale und die maximale Entfernung und nimmt davon den Mittelwert.

– Man unterteilt die Gesamtstrecke in Einzelabschnitte und zählt diese dann zusammen.
– Bei unübersichtlichem Gelände versucht man einen Vergleich zu machen mit einer gut einzusehenden Strecke.

– Daumensprung: Man visiert abwechselungsweise bei ausgestrecktem Arm mit dem linken und rechten Auge über den Daumen. Dabei macht dieser einen «seitlichen Sprung» im Gelände, daher der Name Daumensprung. Diese Querdistanz muss geschätzt und mit 10 multipliziert werden. Das ergibt die Entfernung vom Standort zum Objekt.

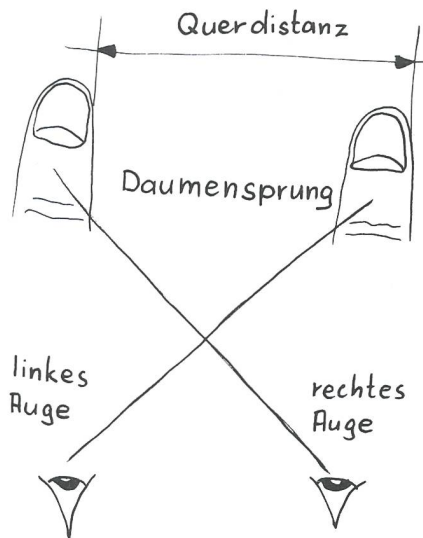
– Bei kurzen Distanzen abmessen durch Schritte. Ein Doppelschritt entspricht etwa 1,50 m. Je nach Körpergrösse kann das auch variieren. Am besten kontrolliert man auf einer bekannten Strecke die eigene Schrittlänge nach.

– Vergleich mit bekannten Distanzen, zum Beispiel: Schwimmbad 25 oder 50 m, Aschenbahn (für Schnellauf) 100 m, Stockwerk 2,5–3 m, Schiessstand 50 oder 300 m, Telefonstange 6–10 m, Masten elektrischer Leitungen oder Bahnen 8–10 m.

– Distanzenschätzen mit Hilfe des Feldstechers: Im Feldstecher ist eine Promilleeinteilung auf einer Strichplatte. Sofern in der entsprechenden Distanz eine Querdistanz oder Höhe bestimmt werden kann, ist eine genaue Berechnung der Entfernung möglich.

$$\text{Entfernung} = \frac{\text{Querdistanz}}{\text{Promille}} \times 1000 \text{ oder } \frac{\text{Höhe}}{\text{Promille}} \times 1000$$

Das Resultat der Schätzung wird beeinflusst durch Witterung, Beleuchtung, Gebäudeformen, Hintergrund, Stellung des Schätzenden.



Entfernung = 10 x Querdistanz

Allgemein zu kurz wird geschätzt bei folgenden Situationen:

- bei klarer Luft
- bei greller Beleuchtung
- bei grellem Hintergrund
- beim Schätzen über gleichmässige Flächen hinweg
- beim Schätzen von oben nach unten

Eher zu weit schätzt man:

- bei nebligem, trübem Wetter
- flimmernder Luft
- bei Dämmerung
- bei stets wechselnder Beleuchtung
- beim Schätzen gegen Hänge
- beim Schätzen über unüberblickbares Gelände
- beim Schätzen gegen matten, farblich nicht abstechenden Hintergrund
- beim Schätzen aus liegender Stellung.

Ein normales Auge erkennt in der Entfernung von:

- 50 m Einzelheiten im Gesicht (Augen)
- 100 m das Gesicht als Flecken
- 300 m Einzelheiten der Bekleidung
- 400 m Fensterkreuz
- 500 m Menschen als Umriss, Kopf und Rumpf
- 800 m Fortbewegung von Menschen, stillstehende Fahrzeuge
- 4-5 km Fahnenstangen
- 15 km Kamäne auf den Häusern
- grosse Gebäude



Aus den Verbänden

Gesucht wird ...

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes sucht ab Delegiertenversammlung 1994
- eine Pressechefin.

Interessentinnen melden sich bitte bei: Oblt Doris Walther, Zentralpräsidentin, Allmend 81, 4497 Rünnenberg (Telefon G: 061 321 27 27). Wenn Sie eine Kameradin kennen, die sich für diese Aufgabe eignen würde, machen Sie sie doch bitte darauf aufmerksam, sich zu melden. Vielen Dank.

Anforderungsprofil Pressechefin SVMFD

Die Pressechefin des SVMFD ist das Bindeglied zwischen dem Zentralvorstand des SVMFD und dem Vorstand des «Schweizer Soldat + MFD-Zeitung». Sie besucht regelmässig die Vorstandssitzungen des «Schweizer Soldat + MFD-Zeitung» und hält den ZV auf dem laufenden.

Gleichzeitig ist die Pressechefin für die redaktionelle Betreuung von Anlässen des SVMFD verantwortlich. Das heisst, sie sorgt dafür, dass über die Anlässe der Regionalverbände, des ZV oder TK berichtet wird. Entweder schreibt sie die Texte selbst, verpflichtet eine Kameradin oder spricht sich mit der Redaktorin der «MFD-Zeitung» ab. Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit der Redaktorin ist äusserst wichtig. Im weiteren vertritt die Pressechefin des SVMFD die Zentralpräsidentin in zwei Arbeitsgruppen. Zum einen in der AWM (Arbeitsgemeinschaft für eine gleiche Wehrpflicht und eine friedenssichernde Milizarmee), zum anderen im Kolloquium «Sicherheitspolitik und Medien». Beide Arbeitsgruppen halten in regelmässigen Abständen Sitzungen ab, die besucht werden sollten. Die AWM tritt vor allem bei Abstimmungskämpfen rund um die Armee in Aktion, das Kolloquium «Sicherheitspolitik und Medien» findet jedes Jahr im Herbst zu einem Thema statt. Die Pressechefin vertritt die Zentralpräsidentin auch an verschiedenen anderen ausserdienstlichen oder militärischen Anlässen wie Delegiertenversammlungen oder Fahnenweihen, Jubiläen usw. Die Pressechefin tritt auch in Absprache mit dem ZV mit Stellungnahmen oder Bulletins an die Öffentlichkeit, zum Beispiel mit Leserbriefen.

?! Aus dem Leserkreis

Wer im Glaushaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen

Mit Befremden und Kopfschütteln habe ich den offenen Brief der Präsidentin/Vizepräsidentin des SVMFD an Herrn Bundesrat Villiger in der Februarnummer gelesen.

Für mich ist die Arroganz und Überheblichkeit, die aus jeder Zeile spricht, unverständlich - haben doch die beiden Schreiberinnen selbst - verglichen mit Männern gleichen Grades - nur eine rudimentäre Ausbildung genossen. In ein paar Jahren wird dann vielleicht von jüngeren Frauen in der Armee gefordert: «Wir wollen nicht mehr die gleiche Uniform tragen wie unsere älteren Kameradinnen mit nur vierwöchiger OS!»

Mit welcher Begründung die Angehörigen des RKD vom Begriff «Frau in der Armee» ausgeklammert werden sollten, ist mir auch aus Gründen der Logik schleierhaft; handelt es sich doch definitionsgemäss um Frauen und beim BASAN um ein Bundesamt des EMD.

Nun zur Behauptung, die MFD-Schulen würden aus Sparmassnahmen nicht mehr separat durchgeführt. Die Idee der «integrierten Schulen» stammt von den Verantwortlichen des MFD und war primär darauf bedacht, werbewirksamer zu werden und eine weitere Diversifikation zu ermöglichen - Truppenhandwerker usw.! Die Abschaffung der reinen MFD-Schulen war dann nur noch der konsequente zweite Schritt. Zu den Sparmassnahmen. Kostenmässig lassen sich MFD- und RKD-Schulen absolut nicht vergleichen.

Die Schulen des MFD waren in Gebäuden der Stadt Winterthur eingemietet, während diejenigen des RKD auf Waffenplätzen des BASAN durchgeführt werden; diese Waffenplätze werden von Männerschulen benötigt, kostenmässig fällt es nicht weiter ins Gewicht, ob auch noch ein paar Frauen anwesend sind oder nicht.

Ich hoffe, dass dieser «offene Brief» nur eine Entgleisung der Präsidentenetape im SVMFD war und die Mehrheit der Mitglieder über mehr Toleranz und Solidarität verfügt. Bei meinen Kameradinnen vom RKD möchte ich mich für die Intoleranz einiger Angehöriger des MFD entschuldigen.

Maj Marianne Kirstein, Instr BAUEM



«Offener Brief»

Ich bin entsetzt über den «offenen Brief» an Bundesrat Villiger im Namen des SVMFD! Warum sollte es sich bei den Angehörigen des RKD denn nicht mehr um «Frauen in der Armee» handeln, wenn sie doch Dienst tun in dieser Armee? Wir Bisherigen werden in der Armee 95 trotz des Verschwindens der Bezeichnung MFD am 1.1.95 kein bisschen besser sein als heute. Weshalb also diese Selbstüberschätzung und das Aufreissen von Gräben, die man endlich überwunden hatte? Ein bisschen mehr Ehrlichkeit, Grosszügigkeit und auch Solidarität wären nötiger. Ich habe Verständnis für die jugendliche Begeisterung über die totale Integration des MFD in die Armee. Und doch: Sollten wir nicht vielmehr dem RKD gratulieren, dass es ihn noch gibt? Dass er sich nicht «zu Tode integriert» hat? Dass er selbstbewusst genug war, den eigenen Wert zu erkennen und ihn nicht nur in Dienstadttagen messen zu lassen? Und noch etwas: ein Motif MFD ist, verglichen mit einem männlichen Motif, ein Doppelfunktionär ohne Doppelfunktion. Immer noch sind die meisten Angehörigen des RKD hingegen auch im Militär spezialisierte Berufsleute, auch wenn im Prinzip alle Frauen zugelassen sind. Sie sind nur etwas weniger sicher in den militärischen Umgangsformen ... Es ist zu hoffen und auch anzunehmen, dass der oberste Chef im EMD über diese Unterschiede besser informiert ist als die Schreiberinnen des Briefes an ihn.

Maj Dorothee Alb,
Aw Of MFD



Das hat mich gefreut...

Dankeschön für das Geburtstagsgeschenk

Am 9. Juni 1993 war ich einmal mehr an meinem Geburtstag im Militär. Ab und zu brachte ich Kuchen mit. Obwohl ich diesmal nicht dergleichen tat, bekam ich schon beim Morgenessen einzelne Glückwünsche per Händedruck und einen passenden Kommentar. An die Matrikelnummer habe ich natürlich nicht mehr gedacht. In der Arbeitsgruppe ging es weiter mit einem «Happy Birthday», das drei Kameraden aus tiefer Kehle, aber nicht minder herzlich, vortrug. Natürlich fehlten auch die Süßigkeiten in Form von Mohrenköpfen usw. nicht.

Das Ereignis sprach sich anscheinend wie ein Lauffeuer herum. Als Abschluss unseres Trainings in Veltheim hockte der ganze Stab zur Kameradschaftspflege in einer Waldhütte bei einem feinen Nachtessen beisammen. Petrus sorgte für angenehmes Wetter. Nach der Rangverkündigung folgte eine Überraschung nach der anderen. Der Stabschef begann mit «Chämpis» und einer gehaltvollen Ansprache. Kamerad «Hibu» mit seinem Schwyzzerörgeli

(das die Namibia-tauglichkeit bestand) und seinem mehrstimmigen «Blitzchor» und seinen Jodlerknaben (Uem, Betrieb und andere) überraschte einmal mehr. Das Tangotanzten konnten sie mir aber trotz allen Bemühungen und gutem Tänzer nicht beibringen. Die Kameraden der Versorgung und der Adjutantur versprachen mir, mich im «Bunkerdienst» im November rund um die Uhr kulinarisch zu verwöhnen, was sie dann tatsächlich mit viel Einfallsreichtum auch ausführten. Ein Mann ein Wort. Der Ter Dienst, San D/Vet D und die Gr Nachrichten trugen eine kurze, dafür um so markigere, auf mich zugeschnittene Schnitzelbank vor. Die «Transporteler» schenkten mir einen Gutschein für einen Tag Ausbildungszentrum Veltheim und ein zusätzliches Jaguar-Parfum (!?). Die Tischdekoration für alle enthielt ebenfalls ein solches «Duftwässerli» vom «schnellen Toni». Ein besonderer Gag war der blinkende Auto-Pin mit Minibatterie zum An- oder Ausschalten. Den Schlusspunkt setzte nicht nur Petrus mit seinem Gewitter, sondern auch das rauchende und dampfende Auto unseres Sicherungs-Offiziers.

Ich möchte Euch, liebe Kameraden, liebe Kameradin, hiermit nochmals recht herzlich danken für das – im wahrsten Sinne des Wortes – sensationelle Geburtstagsfest. Dankeschön aber auch für Eure stets kompetente Unterstützung und Förderung sowie für die ausgesprochen gute Kameradschaft. Ich freue mich, weiterhin mit Euch gemeinsam Dienst leisten zu dürfen.

Major Frieda Jörger-Zeller



Streiflichter

● ap. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg hat der Schweiz eine Diskriminierung der Geschlechter vorgeworfen. Im Gegensatz zur Schweizer Justiz gelangt der Gerichtshof zum Schluss, dass einem Mann ebenfalls das Recht zusteht, seinen Namen demjenigen der Frau voranzustellen.

Die deutsche Staatsangehörige Susanne Brughartz und der Schweizer Albert Schnyder hatten vor zehn Jahren in Deutschland geheiratet. Gemäss deut-

schem Recht bestimmten sie den Namen der Frau zum Familiennamen. Der Schweizer Albert Schnyder erklärte überdies, er stelle seinen Namen dem Familiennamen voran.

● sda. Die Zürcher Frauenpartei (FraP) hat im städtischen Wahlkampf ihre Ideen neu aufgelegt, Bordelle für drogenabhängige Prostituierte einzurichten. Und alle sechs Kandidatinnen für die Stadtregierung, von links über grün bis bürgerlich, fanden die Ideen an einer Podiumsveranstaltung prüfenswert.

«Solange der Drogenkonsum nicht freigegeben wird, ist ein Bordell für drogensüchtige Prostituierte das kleinere Übel», erklärte FraP-Gemeinderätin Reni Huber. Die Frauen wären nicht mehr der Gewalt der Freier ausgesetzt. Sie hatte vor anderthalb Jahren eine entsprechende Interpellation eingereicht, worauf der Stadtrat die Idee als rechtlich nicht realisierbar bezeichnete.

● ap. Auf dem nordenglischen Fluss Tweed verhungern Schwäne, weil ihnen Umweltschutzmassnahmen die gewohnte Nahrung vorenthalten – Abwässer aus Gerstenmälzereien. Bislang seien in der Stadt Berwick-on-Tweed fünf Höckerschwäne an Futtermangel eingegangen, berichtete der Tierarzt David Rollo. Andere der Wasservögel würden durch die Strassen der Stadt wandern und Nahrung suchen. Die nährstoffreichen Körner und Hülsen im Abwasser der Mälzereien waren ausgeblieben, nachdem in Berwick Richtlinien der Europäischen Union zur Reinhaltung von Gewässern umgesetzt worden waren. Die Wasservögel seien an das Futter gewöhnt.

● sda./apa. Ein überschwengliches Liebespaar hat in Caldicot (Wales) Feualarm ausgelöst. Nach Zeitungsberichten hatten sich die Liebenden bei kaltem Wetter in den Eingang eines Gemeindezentrums zurückgezogen. In ihrer Leidenschaft sonderten die jungen Leute soviel Körperwärme ab, dass Nachbarn den aufsteigenden Dampf für Rauch hielten und die Feuerwehr alarmierten. Die Feuerwehr rückte mit zwei Löschzügen an, die Polizei entsandte einen Streifenwagen, und Inspektor Clive Morgan nahm's gelassen: alle hätten über den Vorfall gelacht. «Es war wirklich ein glühender Kuss», meinte er.

● ap. Frankreichs Kulturminister Jacques Toubon will drohende «linguistische Verunreinigungen» durch den Kanaltunnel bekämpfen. Toubon kritisierte, dass die Betreibergesellschaft des Tunnels in ihren französischen Anzeigen für den Pendelzug, der

ab Mai die Autos von England nach Frankreich transportieren soll, die englische Bezeichnung «Shuttle» verwendet.

«Ich finde das einfach lächerlich», sagte der Minister. «Ich ziehe «Navette» vor!» Toubon bereitet derzeit einen Gesetzentwurf vor, der die französische Sprache besonders von englischen Einflüssen schützen soll. Ihm zufolge lehnt die Regierung es ab, «die englische Sprache als unvermeidbar zu betrachten.»

Die Feldpost ist perlgrau



MFD-Quiz 3/94

Von Hptm Denise Schütz, Bolligen, habe ich, neben der Rätsellösung, folgende Mitteilung erhalten:

«Hellgrüne Waffengattung = Feldpost»

Die Feldposten (FP) sind zwar in den Versorgungsregimentern, die Feldpöstler nehmen an den Hellgrünen Wettkämpfen teil, die FP Aspiranten absolvieren die Vsg Trp OS. Aber: die Farbe unseres Dienstzweiges ist perlgrau.»

Vielen Dank an Hptm Denise Schütz für ihre Aufmerksamkeit und obige Mitteilung. Der Sendung lagen übrigens noch zwei Karten mit Taubenmotiven bei, die mich riesig gefreut haben. Herzlichen Dank. Ich werde mich bei «Zora» erkundigen, ob sie schreibfaul geworden ist./RS

Veranstaltungskalender

| Datum | Org Verband | Veranstaltung | Ort | Anmeldung an / Auskunft bei | Meldeschluss |
|--|-------------------|---|------------------------------|---|--------------|
| 23.4.94 | UOV Zug | 26. MUZ-Marsch um den Zugsee | Zug | UOV Zug Kurt Fürst, alter Hubelweg 4, 6331 Hünenberg, Tel G 042 42 07 60, Tel P 042 36 80 07 (bis 21 Uhr) | |
| 23./24.4.94 | Kdo FF Trp | Übungstour | Pizzo Centrale | BAUEM, Dst A Uem Trp, 3003 Bern (031 324 36 19) | 18.2.94 |
| 7./8.5.94 14.5.94 3./4.6.94 | SVMFD | Zwei-Tage-Marsch 23. Delegiertenversammlung 100-km-Lauf von Biel | Bern Aarau Biel | OK 100-km-Lauf von Biel, Postfach 437, 2501 Biel | 2.5.94 |
| 27.8.94 | UOV Bischofszell | 17. Internationaler Militärwettkampf | Bischofszell | Hptm Werner Fitze, OK-Präsident, Friedenstrasse 29, 9220 Bischofszell | 15.7.94 |
| 26./27.8.94 | Kdo FF Trp | Sommerwettkämpfe SWK, FF-, A Uem Trp, FWK | Emmen | Kdo FF Trp, Militärsport und Alpin Dienst, Postfach, 3003 Bern (Tel 031 324 38 56) | 15.7.94 |
| 26.8.94 | Geb Div 12 | Sommer-Einzelwettkampf | Chur | Kdo Geb Div 12 | 4.7.94 |
| 27.8.94 24./25.9.94 | Geb Div 12 BOG | Sommer-Meisterschaften Bündner-2-Tage-Marsch | Chur Chur | Postfach 34, 7007 Chur 7 Kdo Geb Div 12 Wm Gabriela Brander Tga Suglialeiva, 7453 Tinizong | 4.7.94 |
| 5.–9.12.94 | Geb Div 12 | Ski Patr Fhr Kurs | Splügen | Kdo Geb Div 12 | 1.10.94 |